

Theaterdirektors Rimes war seine Fußballleidenschaft.

Er war einer der begeistertsten Anhänger des Fußballklubs „Vindobona“ und versäumte kein Match der blaugelben Jungen. Nun war für nächsten Sonntag ein Gastspiel der „Vindobona“ in Berlin geplant. Sie hatte dort die „Alemannia“, einen der stärksten deutschen Vereine, zum Gegner.

Rimes hatte wohl mit dem Gedanken gespielt, nach Berlin zu fahren, um seine Elf spielen und siegen zu sehen; aber je näher der Termin des Spiels rückte, desto höher wuchs der Berg der Hindernisse, die sich dieser Vergnügungsreise entgegenstemmten.

Proben, Besprechungen, Proben, Regiesitzungen, Proben, Verhandlungen — eine ewige Kette unauf-schiebbarer Verpflichtungen fesselten Rimes an das Theater, obwohl noch vierzehn Tage Zeit bis zur Premiere war. Die ganze kleine Vorarbeit war zu leisten, ehe daran gegangen wurde, die großen Hauptproben für die Stars anzusetzen.

Bis zu dieser Sekunde hatte ihn die Sorge um den weiblichen Star der Revue nicht sehr beschäftigt. Er konnte die Gamara haben, die Sonja Folbyn und die springlebendige Susi Hajos. Doch jetzt, da die Depesche in seiner Hand brannte, tat er so, als hätte ihm ein rettender Engel den Ausweg aus einem Irrgarten gewiesen.

Zehn Minuten später wußten es Komponist, Revuedichter, Sekretärinnen und das ganze Direktionspersonal, daß der Direktor Freitag nach Berlin reisen würde, um einen neuen Star für die Hauptrolle des gelben Lotosbootes zu engagieren.

Wer das wäre, sagte er nicht, sondern hüllte sich in geheimnisvolles Schweigen.

Jedenfalls depeschierte er an Blücher zurück: „ankomme sonnabend adlon.“

## II.

Uli Feller war achtzehn Jahre alt, gut gewachsen, schlank, besaß ein ernstes, nachdenkliches Gesicht und war überaus ehrgeizig. Aber dieser Ehrgeiz erstreckte sich nur zum geringsten Teil auf seinen Beruf, obwohl er auch hier seinen Mann stellte. Er war Buchhandlungsgehilfe der uralten Firma Greger, Buchhandlung und Antiquariat, am Schottenring in Wien.

Aber sein Hauptehrgeiz galt seinem Sport. Er war der zweite Ersatztormann des Fußballklubs „Vindobona“. Sein brennendster Wunsch war, einmal vor den vielen Tausenden Zuschauern, die Sonntag für Sonntag das Spielfeld umsäumten, in der „Ersten“ zeigen zu können, was er für ein Kerl sei. Die „Erste“, das war die Ligamannschaft. Ihr anzugehören bedeutete Ruhm und Ansehen; mit diesen Auserwählten des Glücks beschäftigten sich die Zeitungen, die Jungens auf der Straße zeigten ehrfürchtig mit den Fingern nach ihnen.

So weit aber war Uli Feller wohl noch lange nicht. Denn da war erstens einmal Heiderich, der weltberühmte Tormann der Ersten, zweitens Keller, der Tormann der „Zweiten“. Außerdem war es ein offenes Geheimnis, daß Klingsberg, der ausgezeichnete Tormann der „Austria“, seit langem zu „Vindobona“ hinüberschielte.